

Sie hatten Mut

Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Köln



Christa Thomas - Datum unbekannt

Christa Thomas

geb.: 28.06.1893 in Köln, gest.: 02.04.1989 in Köln

Beruf: Sozialarbeiterin

Christa Thomas wurde als erstes Kind in eine großbürgerlich-katholische Familie auf der Lübecker Straße in Köln geboren. Sie hatte noch vier jüngere Brüder. Ihre Eltern störten sich an ihrer „rebellischen Ader“ und gaben sie in das „Klosterinternat zu den Guten Schwestern vom armen Kinde Jesu“ in Köln. Nach 1918 studierte sie Sozialpädagogik beim Caritasverband in Freiburg.

Sie arbeitete u.a. für die katholische Kirche und in städtischen Verwaltungen. Ihre „rebellische Ader“ führte immer wieder zu Konflikten mit den verschiedenen Arbeitgebern. Sie reagierte beispielsweise entsetzt darüber, dass ein Pastor sich die Beichtzettel an der Kommunionbank zur Kontrolle vorlegen ließ. Oder sie weigerte sich, junge Mädchen gegen eine Gebühr in Privathaushalte zu vermitteln, in denen sie vom Hausherrn missbraucht wurden.

Unter den Nazis

Ab 1933 arbeitete sie (zusammen mit dem Friedenspastor Pfarrer Matthias Beckers) ohne Geld mit den als „Asoziale“ diffamierten armen Bewohnern der „Wilden Siedlung Heinefeld“ in Düsseldorf. Sie brachte Essen und Kleidung aus kirchlichen Spenden, pflegte Wöchnerinnen oder übte mit Jugendlichen Volkstänze ein. Sie schrieb eine Broschüre für Kölner Kirchenzeitungen „Die am Rande der Großstadt“.

Wegen unerwünschter Elendsschilderung und angeblicher „Aufhetzung“ wurde der Text 1936 von der Gestapo beschlagnahmt. Die Siedlung wurde von den Nazis vor dem Krieg geräumt und abgerissen. Die Bewohner wurden erbbiologisch untersucht, die Sinti*zze und Rom*nja in Lager verschleppt und schließlich in Konzentrationslagern ermordet.

Christa Thomas wurde im Zweiten Weltkrieg, in dem zwei ihrer Brüder umkamen, als Sozialbetreuerin u.a. in Schlesien dienstverpflichtet.

Christa Thomas über ihre Arbeit in der „Wilden Siedlung Heinefeld“:

Hier verbrachte ich wohl die glücklichsten Jahre meines Lebens. Ganz frei, so wie ich es für richtig hielt, zu helfen, ohne bürokratischen Behördenkram und auch ohne kirchliche Bevormundung.

Widerständige Aktivitäten nach 1945

Christa Thomas organisierte mit Pfarrer Matthias Beckers den Friedensbund deutscher Katholiken neu und gab mit ihm die „Friedensbriefe“ heraus. Sie engagierte sich gegen die Wiederbewaffnung der Bundesrepublik. Sie wurde als „Rädelsführerin“ und Verfasserin „staatsfeindlicher Schriften“ angeklagt. 1955 erfolgte der Freispruch wegen „erwiesener Unschuld“.

Ab 1976 lebte Christa Thomas in den Riehler Heimstätten in Köln. Von dort aus starteten sie, Maria Mies, Studentinnen der Fachhochschule für Sozialpädagogik eine erfolgreiche Initiative für geschlagene Frauen. Im Dezember 1976 wurde in Köln nach Berlin das zweite Frauenhaus eröffnet.

Sie hatten Mut

Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Köln

Aus einer Rundfunkansprache von Dorothee Sölle *) über die sogenannten „Friedenstanten“:

Alte Frauen mit runzligen Gesichtern und meist ziemlich unmodernen Mänteln. Diese Frauen haben mehr Mut als die sogenannten „Helden der Nation“, nur die Nation weiß es nicht. Eine von diesen Frauen ist die jetzt 84-jährige Christa Thomas. Solange wir nicht mehr Frauen haben – solche Friedenstanten – solange bleiben nur die Neutronenbomben auf Erden und der Rüstungslobby ein fünfhundertprozentiges Wohlgefallen.



Christa Thomas in
Riehler Heimstätten
1975

*) Das Rundfunkzitat von Dorothee Sölle über Christa Thomas stammt aus:
Claudia Pinl, „Massenkriege hat es zur Zeit des Matriarchats nicht gegeben...“
Das Leben der Pazifistin und Feministin Christa Thomas, in:
Irene Franken u.a. (Hg) Köln der Frauen, Köln 1992, S. 61 ff